

Das Evangelium für den Dritten Sonntag im Advent, zugleich der vorgeschlagene Predigttext, steht bei Lukas im 1. Kapitel.

**Des Kindleins Johannes' Vater Zacharias wurde vom heiligen Geist erfüllt, /
weissagte und sprach:**

**Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! / Denn er hat besucht und erlöst sein
Volk**

**und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils / im Hause seines Dieners
David**

**- wie er vorzeiten geredet hat / durch den Mund seiner heiligen Propheten -,
daß er uns errettete von unsern Feinden / und aus der Hand aller, die uns
hassen,**

**und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern / und gedächte an seinen
heiligen Bund**

**und an den Eid, den er geschworen hat unserem Vater Abraham, / uns zu
geben,**

daß wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde,

**ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang / in Heiligkeit und Gerechtigkeit
vor seinen Augen.**

**Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. / Denn du wirst
dem Herrn vorangehen, daß du seinen Weg bereitest**

**und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk / in der Vergebung ihrer
Sünden,**

**durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, / durch die uns
besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,**

**damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, /
und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. (Lukas 1,67-79; Dritter
Sonntag im Advent, 2020 - Neue Reihe III)**

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus! (II Thessalonicher 1,8)

I

Liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus,

wenn uns die Feindbilder abhanden kommen, haben wir ein Problem; wenn wir uns nicht mehr auf einen Gegner einschließen können, wird uns etwas fehlen; ohne Sündenbock macht Politik keinen Spaß; und ohne Bedrohung gehen den Religionen dieser Welt die Argumente aus.

Nun, über wenigstens eine Bedrohung müssen wir uns derzeit ja gar keine Gedanken machen: Die ist in aller Munde, / sei es, dass die Pandemie selbst, sei es, dass der Umgang mit ihr als die eigentliche Bedrohung gesehen wird. Eine neue (und doch alte) Religion ist da die Pflege von Verschwörungstheorien: die Behauptung einer Wahrheit hinter der Wahrheit, / dass uns das Wichtigste jeweils verschwiegen werde, / dass wir deshalb das Recht hätten, alles in Frage zu stellen / und den Regeln dieser Welt zu widerstehen - kein Wunder, dass sich

Corona-Leugner mit dem Widerstand im Dritten Reich vergleichen, / obwohl sich dieser Vergleich eigentlich von selbst verbietet. Religion, das ist: der Aufbau einer Schein- Wirklichkeit, die nicht bewiesen werden kann.

Wir merken: Mit christlichem Vertrauen hat diese neue Religion des Zweifels nichts zu tun. Religion ist der Versuch des Menschen, seinen Seelenfrieden zu finden, / indem er selbsterdachte Regeln befolgt - die er als die Regeln eines Gottes ausgibt. Oder als Regeln jener 'Wahrheit hinter der Wahrheit'. Das Vertrauen in Gott hingegen, das wir Christenleute durch Jesus Christus haben dürfen, / ist etwas ganz anderes.

Aber warum diese Besinnung? Antwort: weil es immer wieder Zeiten gab, / in denen die Leute eine **Errettung von Feinden** (wie im Lobgesang des Zacharias gehört) herbeigesehnt hatten / und dabei bereit waren, Opfer zu bringen. Große Opfer. Opfer ihrer Religion, um dieser **Errettung von Feinden** willen. Weil es daneben an den Zeiten gab, / in denen alte Feindbilder geradezu verdunstet sind / und die Welt vollkommen in Ordnung und beherrschbar schien. Religion wurde da überflüssig.

Zwei Zeiten. Da machen nun die dreißig Jahre, die zwischen den Geburten Johannes' des Täufers und Jesu von Nazareth einerseits / und ihrer beider Auftreten als erwachsene Männer andererseits / einen großen Unterschied. Das Feindbild, das in Gestalt des ungeliebten römischen Statthalters Pontius Pilatus später wieder da war, / das hatte sich eben jene dreißig Jahre zuvor, kurz vor Weihnachten, so gut wie aufgelöst: Wir dürfen uns das große Römische Reich **zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging** (Lukas 2,1), so vorstellen, / dass da ein erhabener und anerkannter Kaiser für Ruhe und Wohlstand in den Provinzen gesorgt hatte / und deshalb einen Frieden ausrufen konnte, wie wir ihn danach für knappe zwei Jahrtausende nicht mehr erlebt haben.

So, wie wir heute in Europa seit 75 Jahren Frieden haben, / so in etwa könnte es sich angefühlt haben, damals unter Kaiser Augustus. Eine Welt, mit der du eigentlich nur zufrieden sein darfst - und gerade dieser Zwang zur Zufriedenheit ist das eigentliche Problem von heute.

Neuer Hass kommt gerade deshalb auf, / weil alte Feinde nicht mehr da, sondern irritierenderweise zu Freunden geworden sind - was der rebellische Mensch, der Wolf in uns, auf Dauer nicht aushält. Aber so weit waren wir um die Zeitenwende, um das so genannte Jahr Null, noch nicht.

II

So wird der Lobgesang des Zacharias also kaum in die Zeit und ihr Zeitgefühl gepasst haben. **Eine Macht des Heils** soll im Stall von Bethlehem **aufgerichtet** werden: ja, gegen wen denn? Jahrhundertlang hätte das gepasst, / eine **Macht des Heils** gegen Babylonier, Perser, Griechen oder Römer, / heute gegen Sowjets, Amis, die Chinesen oder den Islamismus. Aber damals?

Nicht nur Frieden, sondern auch Wohlstand kamen von Rom. Der erhabene Kaiser Augustus, der weltweite Messias des Friedens. Wofür da noch einen Retter, / und wenn doch, warum noch aus dem **Hause seines Dieners Davids**? Wäre ein **neugeborener König der Juden** (Matthäus 2,2; zumal ein Herodes mit gleichem Titel gerade ein abschreckendes Beispiel gab) nicht ein Rückfall in alte

Nationalismen? In die Kleinstaaterei, die wir doch schon einmal überwunden hatten, / in der gnädigen Umarmung durch das Römische Reich?

Haben wir nicht gelernt, regional, international und europäisch zu denken? Ist nicht die Vernetzung das absolute Zauberwort? Und konnte in diesem Römischen Reich nicht jeder Jude ohne Probleme GOTT **dienen ohne Furcht ein Leben lang?** Und das **in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen**, vor GOTTes **Augen?** So wie heute? Und da, wo's knirscht, wo's nicht so friedlich zugeht, drücken wir mal ein oder zwei Augen zu - fremde Not ist ja weit weg?

Auch wenn es bequem ist, sich von der Öffentlichkeit und der Lage der Nation den Glauben vorschreiben zu lassen - aber wie ein Christenmensch seinen Glauben lebt, / das ist nicht / und kann nicht sein: abhängig v o n d e r L a g e. Wer aus dem Westen meint, er selbst hätte es ja bis 1990 leichter gehabt, Christ zu sein, / und jetzt, bitteschön, wolle auch der Bruder aus dem Osten sich nicht länger schwer tun, sondern sich freuen an den großen Freiheiten des Westens - alles schick, alles erlaubt: N e i n, / sondern in Wahrheit ist es i m m e r s c h w e r, an einen gnädigen GOTT zu glauben, / Religion gegen Gottvertrauen zu tauschen. Es finden sich immer Argumente dagegen, egal, in welchem System.

In Wahrheit ist es auch unter Druck immer noch leicht, JESUS nachzufolgen. Denn Sein Ruf ist immer ein Ruf a u s d i e s e r W e l t h i n a u s - egal, wie schlecht oder gut es gerade um dieselbe Welt bestellt ist. Sie mag die Regeln von Religion bestimmen, / aber die Regel des Glaubens stellt allein GOTT auf. Weshalb es eben jene **Macht des Heils im Hause seines**, GOTTes **Diener David** unbedingt braucht - und zwar unabhängig davon, was gerade die Corona-lastige Tagespolitik beherrscht.

Zu dieser Regel des Glaubens gehört nun, ob es uns passt oder nicht, ob es dem Zeitgeist entspricht oder nicht: JESUS, das CHristkind, ist Jude, / JESUS ist **der neugeborene König der Juden**, / JESUS ist die aufgerichtete **Macht des Heils im Hause Davids**.

Er erfüllt damit, was durch die Jahrzehnte, ja Jahrhunderte des Alten Bundes hindurch immer dessen Erwartung war: **Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, / und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter ... auf daß seine Herrschaft groß werde / und des Friedens kein Ende a u f d e m T h r o n D a v i d s** (Jesaja 9,5a.6a). Oder - Wort des HErrn: **In jenen Tagen und zu jener Zeit will ich dem David einen gerechten Sproß aufgehen lassen; der soll Recht und Gerechtigkeit schaffen im Lande** (Jeremia 33,15). **Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, / aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, / dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist** (Micha 5,1).

III

Und nun, in diese Prophezeiungen der Schrift hinein, hören wir von der Geburt Johannes' des Täuflers, / eben jenes **Kindleins**, das **ein Prophet des Höchsten heißen** / und **dem Herrn vorangehen** wird, um dessen **Weg zu bereiten** - wie wir's in der Lesung aus Jesaja 40 auch schon vernommen haben.

Was wird er tun, damit wir JESUS, das CHristkind, empfangen können? Was ist sein Beitrag, damit wir bereit sind für den **Besuch des aufgehenden Lichts aus der Höhe?** Wie wird er uns aufwecken, die wir **sitzen in Finsternis und Schatten des Todes** (und zwar nicht erst seit Corona!)?

Zacharias, der Vater des Täufes, sagt es uns an, aus prophetischer Kraft heraus: dass Johannes, sein Sohn, eines Tages **Erkenntnis des Heils gebe seinem Volk / i n d e r V e r g e b u n g i h r e r S ü n d e n**, / dass Johannes also dem Volk die Augen öffnen wird, durch B u ß e und T a u f e, / dass Johannes zur Umkehr ruft, ein Weckruf, der durch das ganze Volk geht, / der Weckruf vom E n d e a l l e r R e l i g i o n - dass man noch meint, G O T t Vorschriften machen zu können, / dass man nicht sehen will, dass wir alle G O T t e s Regeln für unser Leben reißen / und deshalb auf Gnade angewiesen sind. Gnade, die uns der **Erretter**, die **Macht des Heils**, gewähren wird. **Errettung von unsern Feinden**, von einer Welt, die uns immer schon fest verplant hat. Die uns aber, die wir durch den Glauben Kinder **des Höchsten** sind, n i c h t v e r p l a n e n k a n n. Egal, welche Technik sie dazu noch erfindet.

Denn durch die **Erkenntnis des Heils in der Vergebung** unserer **Sünden**, / durch diese **Erkenntnis** erst sind wir vollkommen freie Leute - eine **Erkenntnis**, zu der uns der Täufer und Bußprediger Johannes bringen wird.

(67) Zachariasza, ojca Jana Chrzciciela, **napelnił Duch Święty, więc prorokował tymi słowy: (68) Błogosławiony Pan, Bóg Izraela, że nawiedził lud swój i dokonał jego odkupienia, (69) I wzbudził nam mocarnego Zbawiciela w domu Dawida, sługi swego, (70) Jak od wieków zapowiedział przez usta świętych proroków swoich, (71) Wybawienie od wrogów naszych i z ręki wszystkich, którzy nas nienawidzą, (72) Litując się nad ojcami naszymi, pomny na święte przymierze swoje (73) I na przysięgę, którą złożył Abrahamowi, ojcu naszemu, że pozwoli nam, (74) Wybawionym z ręki wrogów bez bojaźni służyć mu (75) W świątobliwości i sprawiedliwości przed nim po wszystkie dni nasze.** (Ewangelia świętego Łukasza 1,67-75)

S t r e s z c z e n i e: To pierwsze słowo Zachariasza, gdy on zamilknął w czasie przepowiedni o narodzeniu się Jana Chrzciciela, jego syna; zamilknął **bo nie** uwierzył **słowom** anioła, **które się wypełnią w swoim czasie** (Ewangelia świętego Łukasza 1,20). Teraz może mówić na nowo, / i nie mówi o swoich pomysłach, **ale prorokował**. Prorokować, to nie tylko jest darem łaski Bożej w zborze chrześcijańskim. Prorokować, to w tym rozdziale Ewangelii Łukasza, w pierwszym, jest końcem przepowiedń Starego Testamentu, jest ich celem. Cel **przymierza i przysięgi** Boga ze swoim ludu Izraela, / **przymierze** które pomoże też narodom tego świata, pomoże nam. Narodzenie **mocarnego Zbawiciela w domu Dawida**, B o ż e Narodzenie. Ten **Zbawiciel** będzie odkupić lud **z ręki wrogów**, / on będzie **zbawić lud swój od grzechów jego** (Ewangelia świętego Mateusza 1,21). Jan Chrzciciel był ostatnim prorokiem Starego Testamentu: On będzie **poprzedzać Pana, głosząc chrzest upamiętania na odpuszczenie grzechów** (Ewangelia świętego Łukasza 3,3). **Upamiętanie**, to jest najlepszym przygotowaniem na adwent naszego Pana Jezusa Chrystusa.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)